

Besprechungen

Leben Jesu

Leben Jesu-Werk. Von A. Meyenberg. Zweiter Band. gr. 8^o (704 S.) Luzern 1926, Räder & Co. Brosch. Fr. 19.50, geb. 23.—

Der zweite Band des groß angelegten „Leben Jesu-Werkes“ (Geschichte der Jesus-Erfassung), das Prälat Meyenberg seinem geplanten Leben Jesu vorausschickt, liegt nun abgeschlossen vor. Dieser zweite Band trägt alle Eigenarten und Vorzüge des ersten¹ an sich, in vielleicht noch erhöhtem Maße: eine schier unübersehbare Fülle von Material, entschiedene und doch verständnisvolle und wahrhaft aufbauende Kritik, temperamentvolle Darstellung und die geradezu glühend begeisterte Stellungnahme für Jesus, wie der katholische Priester ihn sieht, glaubt und liebt.

Am erstaunlichsten bleibt immer wieder die Fülle des beigebrachten Stoffes. Wer die Arbeitslast, die der vielverehrte und vielbegehrte Verfasser täglich zu bewältigen hat, je aus der Nähe hat beobachten können, der begreift nicht, woher die Zeit zu so ausgedehnten und gründlichen Forschungen genommen wurde. Dabei scheint dieser zweite Band gerasselter und gedrängter zu sein als der erste, wodurch die darstellerische Wirkung unzweifelhaft gewonnen hat. Selbstverständlich fehlt wohl allen Beurteilern des Werkes die Möglichkeit, alle Einzelheiten einer solchen Summa nachzuprüfen, und wenn auch — es wäre kleinlich und töricht, in solch großartiger Synthese einzelne Unstimmigkeiten erwähnen und hervorheben zu wollen. Und wer vermag vorurteilsfrei zu entscheiden, wo etwa in der Darstellung, die Meyenberg dem Jesusbild Luthers, Kants und Goethes gewidmet hat, eine Unstimmigkeit liegt?

Das „Leben Jesu-Werk“ wird zu einer Geistesgeschichte des Abendlandes. Alle Bewegungen, selbst auf politischem, und erst recht auf philosophisch-theologischem und literarischem Gebiete werden irgendwie berührt, wenn man eine Geschichte der Leben Jesu-Erfassung schreibt — ein Beweis, wie sehr Jesus in der Mitte der geistigen Wirbel steht, welche das Geistesleben der Menschheit bilden.

Dieser zweite Band umfaßt die Zeit von der abendländischen Glaubenstrennung bis auf David Friedrich Strauß. Es werden zunächst

die Jesusbilder der Reformatoren, Luther, Zwingli, Calvin, gezeichnet. Die altreformatorische Christusgläubigkeit beginnt aber sehr rasch zu zerfallen unter dem Einfluß der gleichen Zersetzungskeime, die den Abfall von der alten Kirche herbeigeführt haben. Und es beginnt, zunächst in England und Frankreich, der Siegeszug der liberalen, ja radikal-negativen Strömungen in der Erfassung des Jesusbildes und des Christentums überhaupt. Diese Entwicklung ist begleitet und kontrastiert von den Gegenströmungen der katholischen Gegenreformation (Karl Borromäus, Ignatius von Loyola, Franz von Sales, Vinzenz von Paul, Jean Baptiste Lafalle, Philipp Neri, Alfons von Liguori, Klemens Hofbauer); die katholische Bewegung wird freilich ihrerseits wieder bedroht und teilweise gelähmt von einem gewissen Radikalismus, besonders dem französischen Jansenismus. Im protestantischen Deutschland wirken der Entartung ins Radikale zeitweilig und ohne entscheidende Kraft positive Strömungen entgegen im Pietismus, in der Philosophie Leibniz' und Wolffs. Die um diese Zeit zunächst nur bei den Protestanten neu entstehende Text- und Literaturkritik birgt zwar wirksame Kräfte und Mittel zu einer positiveren Gestaltung, aber deren Auswirkung fällt erst in die allernueste Zeit. Der Radikalismus setzt seinen Siegeszug fort, besonders unter der gewaltigen Stoßwirkung des Reimarus-Lessing'schen Angriffes, den Meyenberg seiner großen Bedeutung in der Geschichte der Evangelienkritik entsprechend ausführlich und mit dramatischer Lebendigkeit darstellt. Die Entwicklung erreicht einen gewissen Höhepunkt und Abschluß in dem Lebenswerk des David Friedrich Strauß; mit der Schilderung seines Lebens und Lebenswerkes schließt dieser zweite Band; mit der Kritik desselben soll der dritte beginnen: „Strauß ist und bleibt der Führer an der Schwelle der Neuzeit. Und so wird uns die Auseinandersetzung mit ihm auch der Eingang in sie.“

Besondere Aufmerksamkeit und Teilnahme wird der moderne Leser den Kapiteln über Goethe und Kant entgegenbringen. Mit Recht. Denn diese beiden Phänomene Goethe und Kant stehen zwar mitten in dem allgemeinen Strom der zeitgenössischen Geistesgeschichte, ragen aber doch durch ihre Bedeutung und Originalität daraus hervor. Es ist hier, in Meyenbergs Darstellung, wohl das erste Mal gesehen, daß sie beide so umfassend in diesen

¹ Vgl. diese Zeitschrift 105 (1923), 64 ff.

besondern geschichtlichen Zusammenhang der Leben-Jesu-Bewegung, so voll in das Licht des Jesus-Problems gerückt wurden.

Die Stellung Goethes zu diesem Problem ist von Meyenberg mit sichtlichster Liebe und mit aufrichtigem Wohlwollen geprüft und gezeichnet worden. Es ist damit ein Muster von aufbauender Kritik gegeben, die alles wirklich Wertvolle bereitwillig anerkennt und in geschickter Weise auswertet, gemäß dem Grundsatz, der in der Behandlung der Fausttragödie formuliert ist mit den Worten: „Aus den Trümmern einer durch die Flamme des Evangeliums voll geläuterten Weltanschauung lassen sich nicht selten wieder Goldkörner, ja ganze Goldbarren echter und wahrster Menschlichkeit zurückgewinnen und in die aus Christus empfangene, erlebte neue überraschend glücklich einbauen. . . . Und Irrgänge können sogar Anlaß zu tieferer Wahrheitserfassung werden.“ Zusammenfassend sagt Meyenberg über die Stellung Goethes: „Goethe ringt nach den Tiefen eines Begriffes Gottes, vor dessen Unendlichkeit wir uns bescheiden, dessen Liebe und Allwirksamkeit uns aber überall begegnet. Goethe ringt nach einem Erfassen Christi, das hoch über der Aufklärerei steht. Aber nur der voll und tief erfaßte Begriff des persönlichen Gottes erleuchtet und durchdringt alles. Und nur der voll erfaßte Gottmensch und Erlöser Jesus Christus löst des Lebens und der Menschheit tiefste Probleme. Aber Goethes Faust und Goethes Ringen nach einer vollkommenen Gottes- und Weltanschauung reißt sich als gewaltiges Zeugnis in den Erweis der Tragweite der Leben-Jesu-Fragen ein. Goethe ringt nach dem Vollkommenheitsideal und sieht im Evangelium die Offenbarung des höchsten Prinzips der Sittlichkeit. Aber im Leben Fausts, des strebenden Latmenschen, fehlen die Buße und die Bußgesinnung vor dem Tode — und damit ein Wesentliches im Bilde des Menschen, der sich aus dem Fall zur Vollkommenheit emporringt. Das Ringen des Dichters aber, das sich besonders im Faustschluß zeigt, und doch das Ziel nicht befriedigend erreicht, weil im Leben Fausts die Wurzeln fehlen, wird wieder zum Beweis für die Überlegenheit des Evangeliums in den religiös-sittlichen Fragen. Tragweite der Leben-Jesu-Fragen!“

Wesentlich schärfer ist die Beurteilung, die der Philosophie Kants zuteil wird. „Aus Kants Geist erstand in weiterem Umfange, als es wohl der Altmeister beabsichtigt hatte — auf dem Gebiete der höheren und höchsten geistigen Fragen eine schrankenlose Herr-

schaft des Subjektivismus. Die Leben-Jesu-Forschung litt am allermeisten unter ihr.“ Der gewaltige Einfluß der Kantischen Philosophie auf die Leben-Jesu-Erfassung ist freilich mehr ein mittelbarer gewesen, auf dem Wege über die philosophischen Voraussetzungen: Mit der Erkenntnistheorie Kants ist ein Glaube an Jesus, den Gottessohn, wie überhaupt an eine Übernatur nicht vereinbar. Die Schrift Kants, die direkt mit Fragen des Christentums sich befaßt, „Religion innerhalb der Grenzen der reinen Vernunft“, hat kaum einen wesentlich neuen Gedanken zur Entwicklung der liberal-protestantischen Theologie beigefeuert.

Der Leben-Jesu-Forscher Meyenberg geht aber auch von der Verteidigung zum Angriff gegen das Kantische System vor: „Es gibt eine Tatsache, die sich alpenhaft über alle Versuche der Kantischen Kritik erhebt: eben das Leben Jesu: *contra hoc factum non valet illatio*; diese Tatsache von unermesslicher Tragweite läßt sich auch nicht von Kants Kritik der reinen und praktischen Vernunft hinwegphilosophieren, weder dem Wesen nach noch nach der Seite ihrer geschichtlichen Entfaltung. Sie läßt sich auch nicht innerhalb der von Kants Kritik gezogenen Schranken der reinen Vernunft erklären und überragt hoch die Kantischen Postulate der praktischen Vernunft. Ja sie zwingt den vorurteilsfrei an sie herantretenden Kantanhänger zur erneuten Nachprüfung des ganzen Gliedbaues jener Philosophie und gefährdet die ganze Gottes- und Weltanschauung Kants.“

Die in diesem zweiten Bande des Meyenbergischen Werkes dargestellte Entwicklung von Luther bis Strauß ist voll von dramatischen Spannungen und löst Erschütterungen in der Seele des Gläubigen wie des Ungläubigen aus: ein gigantisches Ringen um Jesus, den Menschensohn und Gottessohn, geht durch die Geisteswelt — ruhelos, schmerzlos und tief ergreifend als ein sichtbares Zeichen jenes Ringens, mit dem er selbst unaufhörlich in die Welt einzudringen sucht, der von sich sagen durfte: „Ich bin das Licht der Welt.“

Peter Lippert S. J.

Philosophie

Martin Grabmann. Die Kulturphilosophie des hl. Thomas von Aquin. 120 (217 S.) Augsburg 1925, Gilsen.

Die Vorzüge des ganz hervorragenden Historikers der mittelalterlichen Scholastik und besonders des hl. Thomas sind allbekannt und